

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint:
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
außerhalb desselben M. 1.35,
hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt

der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßstern,

Englösterte u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garnanzettel.
Kurzzeilen 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Uebereinkunft.
Telegraphen-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 189.

Montag, den 16. August 1909.

26. Jahrgang.

Das Kleinergewerbe bei den letzten Betriebszählungen.

Zum Rückzuge der Mittelstandspolitiker, die sich aus dem Bunde der Landwirte und seinen Hilfsstruppen rekrutieren, gehört die Behauptung von dem rapiden Rückgange der Kleinbetriebe in Industrie, Handel und Handwerk, von der raschen „Aufsaugung“ der kleineren und mittleren Gewerbebetriebe durch die vom Kapitalismus beherrschten Großbetriebe, von dem drohenden Untergange des selbständigen gewerblichen Mittelstandes. Die Statistik stellt denn aber die Sache doch in einem anderen Licht dar. Eine Durchsicht der kürzlich vom kaiserlichen statistischen Amt veröffentlichten „weiteren Hauptergebnisse der gewerblichen Betriebszählung vom 12. Juni 1907“, die u. a. die Gewerbebetriebe im Deutschen Reiche 1907, 1895 und 1882 nach Größenklassen der Betriebe und nach Gewerbeabteilungen und Gewerbegruppen geordnet enthalten, ergibt, daß in den letzten 25 Jahren eine Zunahme der Kleinbetriebe ebenso wie der Mittel- und Großbetriebe eingetreten ist, von einer schnellsten Entwicklung in der von den Mittelständlern angegebenen Richtung also gar keine Rede sein kann.

Die Gesamtzahl der Kleinbetriebe (bis 5 Personen) ist von 2882 768 im Jahre 1882 über 2934 723 im Jahre 1895 auf 3 124 198 bei der letzten Betriebszählung gestiegen. Die Mittelbetriebe (mit 6—50 Personen) sind von 112 715 auf 191 301 bzw. 267 430, die Großbetriebe von 9974 auf 18 953 bzw. 32 007 angewachsen. Von je 100 Betrieben waren daher:

	Kleinbetriebe	Mittelbetriebe	Großbetriebe
1907	91,3	7,8	0,9
1895	93,3	6,1	0,6
1882	95,9	3,8	0,3

Wenn nun auch die Großbetriebe von 1895 bis 1907 um 68,9 Prozent und seit 1882 sogar um 220,9 Prozent, die Mittelbetriebe in denselben Zeiträumen um 39,8 bzw. 137,3 Prozent zugenommen haben, so bleibt doch immer noch ein Anwachsen der Zahl der Kleinbetriebe übrig, das von 1882 bis 1907 8,4 Prozent betragen hat; in den letzten zwölf Jahren des in Frage kommenden Vierteljahrhunderts ist sogar die Zunahme mit 6,5 Proz.

weit größer als in den ersten dreizehn Jahren mit 1,8 Proz. gewesen. Außerdem ist auch die Zahl der in den Kleinbetrieben erwerbstätigen Personen in der Zeit von 1882 bis 1907 von 4 335 822 auf 5 353 576 angewachsen. Als Ergebnis der statistischen Ermittlung ist also eine Weiterentwicklung des Kleinergewerbes festzustellen, die natürlich wesentlich langsamer als das Wachstum der Mittel- und Großbetriebe vor sich geht; von einem Rückgange des Kleinergewerbes im allgemeinen kann im Ernst nicht mehr gesprochen werden. Und mit der Behauptung von einer Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage der vorhandenen Kleinbetriebe steht die erhobene Zunahme der in ihnen erwerbstätigen Personen ebenfalls nicht in Einklang.

Bei den Gewerbegruppen fällt ein starker Rückgang der kleinen Textilindustriellen, der Kleinbetriebe in der Industrie der Steine und Erden, der Industrie der forstwirtschaftlichen Nebenprodukte, Leuchtstoffe, Seifen, Fette, Öle, Firnisse, der Holz- und Schnitzstoffe, der Metallverarbeitung und des Bekleidungsgebietes auf. Demgegenüber stehen beträchtlich höhere Zahlen der letzten Betriebszählung besonders bei der Kunst- und Handlungsgärtnerei, einschließlic der Blumen- und Kranzbinderei, Baumschulen, der polygraphischen, der künstlerischen Gewerbe, des Handels-, des Versicherungsgewerbes.

Viel zu retten ist demnach für die Herren Mittelstandretter noch nicht. Solange das Kleinergewerbe nach Zahl sowohl der Betriebe als auch in ihm erwerbstätigen Personen noch zunimmt, mögen sie ihre Nixturen ruhig in der Hausapotheke behalten.

Rundschau.

Wie die Edelsten der Nation für ihre Arbeiter sorgen.

Der Frankf. Ztg. wird geschrieben: Ganz unzulängliche Wohnungsverhältnisse der ländlichen Arbeiter herrschen auf dem dem bayerischen Reichsrat Fehr, Hans v. Thüngen gehörenden Gute Thüngen. Die Tagelöhner sind dort in einem Haus von 20:11 Meter Grundfläche zusammengedrängt. Drei Familien mit 3, 4 und 6 Köpfen haben nur je ein Zimmer mit 3:4 Meter Grundfläche. In diesem Raume wird gelocht, gewohnt und geschlafen. Das Haus beherbergt in zwei

Stodwerken elf Partien mit 52 Köpfen. Es ist zwar eine gemeinsame Waschküche vorhanden, aber sie hat den Vorzug, daß kein Herd darin ist. Auch fehlt es an Licht. Die Reinlichkeit dieses Asyls ist mangelhaft. Es wimmelt von Ungeziefer in diesem Haus. Die Kanalisation ist mangelhaft. Die polnischen Arbeiter des Gutes Thüngen sind in ganz unzulänglichen Schlafräumen zusammengedrängt. Das sind Zustände, die der Wohnungshygiene Hohn sprechen und an Pöbeliens Kultur erinnern. Fehr, Hans v. Thüngen, Reichsrat der Krone Bayern, dem die Sorge um die Verhältnisse dieser Arbeiter obliegt, scheint den Forderungen der Hygiene wenig Wert beizumessen.

Organisation der Handwerker-genossen-schaften.

Auf dem Allgemeinen Deutschen Genossenschaftstag, der in Freiburg i. B. abgehalten wurde und mit dem der 43. Verbandstag der Oberbairischen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften verbunden war, hielt der Bibliothekar Lohr aus Karlsruhe, Sekretär des Verbandes bairischer Handwerker-genossenschaften einen Vortrag über die Handwerker-genossenschaften. Nach Lohr ist bei Gründung und Betrieb von Handwerker-genossenschaften folgendes zu berücksichtigen: 1) Die Handwerker-genossenschaft ist nach kaufmännischen Grundfätzen zu betreiben. 2) Zur Gründung von Handwerker-genossenschaften soll nur geschritten werden, wenn vorher die geschäftlichen Grundlagen unter Mitwirkung sachverständiger Berater geprüft sind und sich hierbei die Voraussetzungen für eine gedeihliche Entwicklung ergeben haben. 3) Der Anschluß an eine leistungsfähige Kreditgenossenschaft ist für Handwerker-genossenschaften wünschenswert. 4) Bei Handwerker-einkaufsgenossenschaften sollen die Mitglieder nach Möglichkeit ihren ganzen Bedarf bei der Genossenschaft decken. Die Mitwirkung der Kreditgenossenschaft um die Mitglieder der Handwerker-genossenschaft beim Wareneinkauf wirtschaftlich unabhängig zu machen, erscheint dringend geboten. 5) Eine sachgemäße Revision und ständige Beratung ist für die Entwicklung der Handwerker-genossenschaften von größter Bedeutung. 6) Den Handwerker-genossenschaftsverbänden ist eine möglichst enge Fühlung mit den Kreditgenossenschaftsverbänden ihres Bezirkes

Der Tag gehört dem Jertum und dem Fehler, die Zeitreihe dem Erfolg und Gelingen.
Goethe.

Die letzten Tage von Messina.

46) Roman von Erich Friesen.
(Nachdruck verboten.)

Niemand ahnt, daß die schöne, reichgeschmückte Frau in der Prozessionsloge ein armes, müdegehegtes Weib ist, das sich gestern im Hotel Quirinal unter falschem Namen ins Fremdenbuch einschrieb, ein bedauernswertes Geschöpf, das im Taumel der Vergnügungen vergessen sucht und Betäubung von nagenden Gewissensqualen.

Als Dolores Alvarez vor einigen Wochen nach ihrer unseligen Tat aus Messina entfloh, war sie halb wahnsinnig vor Aufregung.

Ein Menschenleben auf dem Gewissen! . . . Allmächtiger Gott!

Das hatte sie nicht gewollt! Nein, das nicht!

Aber, als der Schändliche sie verhöhnte, als er ihr Weib anbot, wie einer abgedankten Geliebten, als er ihr schließlich gar drohte, er werde sie, wenn sie ihm noch fernherin belästige, ins Irrenhaus sperren lassen — da jagte das Blut ihr so heiß zu Kopf, daß sie ihrer Sinne nicht mehr mächtig war und — der Schuß knallte los.

Was dann geschah — sie weiß es kaum.

Erst, als sie Sizilien hinter sich hatte, als sie das Festland unter ihren Füßen fühlte, kam sie zum Sammeln ihrer Gedanken.

Der Marache — tot! Und mit ihm die Hoffnung, je wieder etwas von ihrem Kinde zu erfahren! Barmherzigkeit!

Mühselos irrte sie umher, von Ort zu Ort, unter falschem Namen — überall durch ihre Schönheit, welcher der auf ihrem Antlitz ausgeprägte Kummer noch einen besonderen Reiz verleiht, Aufsehen erregend.

Von Neapel geht es nach Rom. Von Rom nach Florenz. Von Florenz nach Venedig. Von Venedig wieder zurück nach Rom.

In jeder Stadt bleibt sie nur wenige Tage. Es ist, als ob eine geheime Gewalt sie immer wieder forttrieb.

Als sie heute mittag im Hotel Quirinal an der Tablethote von dem großen Wohlthatigkeitskonzert sprechen hörte, das am Abend im Teatro Argentina stattfinden soll — da schickte sie sofort den Portier nach einer Loge, die er mit einem Tausendlirechein bezahlen sollte.

Jetzt, da sie das Ziel so vieler Augen, so vieler Ferngläser ist, bereut sie ihren Entschluß, hierher gekommen zu sein. Fort möchte sie in die Einsamkeit, um allein zu sein mit ihrer Verzweiflung, um sich so recht von Herzen auszuweinen.

Ah, mit welcher frohen Hoffnungen ging sie vor kaum einem halben Jahr von Rio de Janeiro fort! Mit welcher Sehnsucht nach ihrem Kinde!

Wie sind all ihre Hoffnungen durch die Messina-Tragödie zerschanden geworden! Und jetzt durch ihre unselbige Tat! . . . Wie wird sie ihr ferneres Leben ertragen können — sie, die Geächtete, die beständig auf der Flucht sein muß vor der strafenden Gerechtigkeit!

Sie sieht auf und zieht sich in den Hintergrund der Loge zurück. Das Konzert interessiert sie nicht im geringsten. Die Lauthäuser-Quertüre, die Deklamationen, die Lieder und Arien — sie hat all das schon so oft gehört! „Ach, nur Ruhe! Ruhe vor der mahnenden Stimme des Gewissens!“

Sie hält die Hände mit den bligenden Diamantarmbändern an die Ohren, und wendet sich der Wand zu, um nichts mehr zu hören, nichts mehr zu sehen.

Im Zuschauerraum lebhaftes Stimmengewirr, wie es zwischen den einzelnen Konzertnummern von Mund zu Mund fliegt.

Dolores achtet nicht darauf. Mit elementarer Gewalt erfährt sie wieder die brennende Sehnsucht nach ihrem Kinde. O, wäre es bei ihr! Seine weichen Händchen würden ihre Schmerzen lindern, seine unschuldigen Augen ihre Gewissensqualen verschleudern.

Vorbei! Vorbei!

Da plötzlich — verstummt das summende Geräusch im Zuschauerraum.

Atemlose Stille.

Was ist es, das die Tausende von Menschen derart im Bann zu halten vermag?

Unwillkürlich tritt Dolores wieder an die Rampe ihrer Loge und späht auf die Bühne.

Zuerst kommt langsam, mit ungehobelten Bewegungen, ein lang aufgeschossenes überstolzes Kind im kurzen weißen Kleidchen an die Rampe, in der Hand eine Violine.

Das Köpfchen mit der Ueberfülle tief schwarzer Locken ist ein wenig geneigt, das schmale Gesicht bleich, ohne jede Spur von Farbe. Um den etwas großen Mund zuckt es wie in leichter Nervosität.

Ein paar einleitende Akkorde im Orchester.

Was gespielt wird — Dolores weiß es nicht.

Mit dem Oberkörper über die rote Samtbrüstung gebeugt, starrt sie die kleine Violistin an wie hypnotisiert.

Jetzt hebt das dünne Aermchen die Violine empor

... jetzt seht die kleine Rechte den Bogen an.

Und nun durchzittern Töne den Raum — Töne, so weich, so schmelzend, so herzfassend, wie Dolores sie noch nie vernommen.

Kaum scheint der Bogen die Saiten zu berühren, so leicht geht er auf und nieder. Das weint und schluchzt und jauchzt und jubiliert — das ganze Publikum wie in einem Bann festhaltend.

Je länger die Künstlerin spielt, umso mehr scheint ihre anfängliche Nervosität zu schwinden. Sie vergißt, wo sie sich befindet. Sie vergißt alles um sich her. Sie vergißt die ganze Welt. Der unsterbliche Genius der Musik leuchtet von der braunen Stirn, leuchtet aus ihren emporgewandten, großen schwarzen Augen, leuchtet auf ihren leicht lächelnden Lippen.

Dolores starrt . . . und starrt . . .

Und das Kind da unten spielt und spielt —

Der atemlos lauschenden Frau in der Prozessionsloge ist es, als hauchte die kleine Künstlerin ihre ganze Seele aus in den Tönen.

Und diese Seele spricht zu ihrer Seele, daß sie aufzuckt in selbigem Entzücken.

Dolores starrt . . . und starrt . . .

Ihr stammender Blick muß wohl etwas Bezwingendes, Hypnotisierendes haben.

(Fortsetzung folgt.)

zu empfehlen. — Diese Thefen fanden sämtlich einstimmige Annahme.

Die Flucht aus der konservativen Partei.

In Syd, dem Wahlkreis des Reichstagspräsidenten Grafen Stolberg, gründeten konservative Wähler einen nationalliberalen Wahlverein. Ihre Resolution wirft der konservativen Partei den Sturz Bülow's und die Erneuerung der Zentrumshegemonie vor; sie führt aus, die Partei habe das Vertrauen der Wähler erschöpft.

Der Generalstreik in Schweden.

Nach den heute vorliegenden Meldungen aus Stockholm ist dort die Ruhe bis jetzt nirgends gestört. Die Eisenbahnen, die Post, der Telegraph, die Gas- und Elektrizitätswerke, die Wasserleitung und die Straßenreinigung funktionieren angeblich ausgezeichnet. Gegen 800 holländische Arbeiter Stockholms arbeiten. 1700 befinden sich noch im Ausstand. Da die Leichwagenkutscher ausständig sind, werden sie durch Mitglieder der Bürgerwehr ersetzt. In großen Betrieben in der Provinz, so in mehreren der größten Eisenwerke, Kohlengruben und Sägemühlen sei die Arbeit wieder aufgenommen worden. Andere Werke sind von der Bewegung überhaupt nicht berührt. Der Typographenstreik ist, wie schon gemeldet, nicht wirksam. In Stockholm wie auch in der Provinz erscheinen die Zeitungen. Die Landwirtschaft sei von dem Streik völlig unberührt geblieben. Der Streik wird von keiner bürgerlichen Zeitung, von den konservativen bis zu den radikalen, gebilligt. Alle protestieren gegen die Versuche, der sozialdemokratischen Presse während der Streikdauer ein Monopol zu geben. Die Ordnung bei den Arbeitern ist musterhaft.

Kreta.

Die türkisch-griechischen Differenzen, um deren Beilegung sich fast die ganze europäische Diplomatie bemüht, haben nun türkischerseits zu Boykottmaßnahmen gegenüber Griechenland geführt. Der griechische Gesandte in Konstantinopel hat nun in einer Unterredung mit dem türkischen Minister des Äußeren Vorstellungen wegen des Boykotts gegen die griechischen Schiffe erhoben und protestierte auch gegen die Beleidigung der Person des Königs der Hellenen durch die türkische Bevölkerung in Adalia, die das in den griechischen Läden ausgestellte Bild des Königs beschimpft und zerriß. Der Minister des Äußeren jagte eine Untersuchung der Angelegenheit zu, doch scheinen die Anordnungen der türkischen Regierung zur Niederhaltung des Boykotts nicht wirksam zu sein. Die fanatische Masse des niederen türkischen Volkes ist Veranlassungsgründen nicht zugänglich. Jedenfalls ist die Lage noch immer ernst, was illustriert wird durch die Nachrichten, daß die Session der türkischen Kammer bis zum 21. August verlängert wurde. Die türkische Flotte ist in Karpathos, 40 Meilen von Kreta, eingetroffen.

Tages-Chronik.

Luftschiffahrt.

Vom Grafen Zeppelin.

Friedrichshafen, 13. Aug. Die Blättermeldung, daß Graf Zeppelin bereits wieder auf seinem Schloß Hirschberg weile, ist falsch. Er wird vielmehr noch etwa acht Tage im Krankenhaus zu Konstanz bleiben. Voraussichtlich wird Graf Zeppelin auch nicht die ganze Fahrt nach Berlin persönlich mitmachen, vielmehr erst von einer Zwischenstation aus die Führung seines Luftschiffes nach Berlin übernehmen.

Friedrichshafen, 13. Aug. Wie bekannt, hat Graf Zeppelin die Mitglieder des Reichstages auf den 4. September nach Friedrichshafen zur Besichtigung seines Luftschiffes und der Werkanlagen eingeladen. Auf den Tag zuvor hat der Bundesrat eine gleiche Einladung des Grafen erhalten und es steht fest, daß die Mehrzahl seiner Mitglieder am 3. September zum Besuch in Friedrichshafen erscheinen werden.

Zeppelin in Spanien.

Ein im südtlichen Spanien lebender deutscher Ingenieur sendet der Kölnischen Zeitung die Nummer 307 des in Malaga erscheinenden Blattes El Diario Malagano (vom 7. August) und macht auf ein Telegramm darin aufmerksam, das, schreibt er, „gewiß allen Zeppelin-Freunden in der Heimat Spaß machen wird.“ Wir meinen, auch Graf Zeppelin selbst, der sich von der Meldung einer übereifrigen Presse, er sei gestorben, inzwischen erholt haben dürfte, wird seine Freude an dem Abenteuer haben, das ihn, das spanische Blatt erleben läßt. Die Depesche lautet nämlich: „Madrid, 7. Aug. Von Berlin meldet man uns, daß Zeppelin die Ueberfahrt von Frankfurt nach Köln mit dem Luftschiff glücklich beenden hat. An der Grenze angekommen, nahm man ihn gefangen und entwarfnete ihn. Ein deutscher Soldat verwechselte ihn mit einem Landstreicher (merodeador, eigentlich Plünderer). Der Zwischenfall wird dem Haager Schiedsgericht unterbreitet werden.“

München, 13. Aug. In Bayern wurden die Kavallerieübungen mit Rücksicht auf die Ernte in die Standorte der Regimenter verlegt. Diese sind in die Garnisonen gestern abgerückt und gehen von da aus direkt in das Manöver.

Dresden, 13. Aug. Der aus der konservativen Partei ausgetretene Landtagsabgeordnete Kühner ist von den Nationalliberalen für die nächsten Wahlen aufgestellt und ihnen als Hospitant beigetreten.

Berlin, 13. Aug. In Berlin ist man in maßgebenden Kreisen zu der Ueberzeugung gekommen, daß infolge der Ueberlastung des Kultusministeriums eine baldige Reorganisation deshalb unbedingt erforderlich sei. Da eine Trennung der Medizinalabteilung die wenigsten Schwierigkeiten bieten würde, so hat man sich nunmehr dahin entschieden, diese Abteilung dem Ministerium des Innern anzugliedern.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 13. August.

Die Zweite Kammer nahm heute zu einigen abweichenden Beschlüssen des anderen Hauses zum Etat Stellung. Hervorzuheben ist, daß die Erste Kammer im Gegensatz zu diesem Hause die Münchener Gesandtschaft genehmigt hat. Die Finanzkommission ist diesem Beschlusse beigetreten. Dr. Lindemann (Soz.) bat um Abstimmung, damit seine Partei ihre ablehnende Haltung zum Ausdruck bringen könne. Eine Debatte habe keinen Wert mehr, nachdem die Volkspartei ihre Stellung revidiert und der Gesandtschaft zuzustimmen beschlossen habe. Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker bekräftigte nochmals dringend die Erigenz. Keil (Soz.) bezeichnete die Gesandtschaft als einen Luxus und als eine Sinecure für den Adel. Von den freundschaftlichen Beziehungen zu Bayern habe man in den scharfen Eisenbahnkonkurrenzkämpfen nichts gemerkt, wohl aber bezüglich der Reichsfinanzreform. Die Ablehnung der Position liege im Interesse des Volkes. Der Redner ironisierte dann die Haltung der Volkspartei. Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker erwiderte, es liege in der Natur der Sache, daß die Tätigkeit des Gesandten öffentlich nicht hervortrete. In einer Reihe von Fällen habe der Gesandte im Interesse des Landes gewirkt. Dr. v. Kiene (Z.) betonte, die Streichung der Erigenz wäre eine schlecht angebrachte Sparmaßnahme. Liesching (Rp.) erklärte, die Zustimmung seiner Partei. Keil möge sich mit den eigenen häuslichen Angelegenheiten befassen und andere in Ruhe lassen, wozu er Grund genug habe. Keil (Soz.) erwiderte, er habe Vorgänge geschildert, die sich im Hause abgespielt haben. Dazu habe jeder Abgeordnete das Recht. Kiene (D. P.) stimmte der Erigenz zu, der Redner erinnerte noch an die Ablehnung der Gesandtschaft durch den Kanzler v. Weizsäcker, ebenso Vizepräsident Kraut (D. P.). Hierauf wurde der Kommissionsantrag auf Genehmigung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und einiger Mitglieder der Deutschen Partei angenommen.

Minister v. Bissel bekräftigte eindringlich die Erigenz für die Landjägerbezirkskommandeure, von denen nach dem Beschluß dieses Hauses, an dem die Kommission festzuhalten beantragte, im Fall der Erledigung 2 in Wegfall kommen sollen. Die Erste Kammer hat der Erigenz zugestimmt. Graf Stuttgart (Z.) betonte, daß kein Grund vorliege, die Stellen zu erhalten. Häffner (D. P.) trat für die Erigenz ein und beantragte Wiederherstellung. Nach weiterer Debatte wurde der Kommissionsantrag angenommen.

Eine Zulage von 1000 M für den dienstältesten Ministerialrat im Ministerium des Äußeren wurde mit 39 gegen 38 Stimmen bei 1 Enthaltung durch Stichentscheid genehmigt.

Das Haus beharrte sodann auf einer Reihe von Resolutionen, denen das andere Haus nicht beigetreten war. Bezüglich des Walzwerks in Wasseralfingen verlangte die Erste Kammer eine Reihe von Erhebungen, nach deren Erledigung der Regierung anheimgegeben werden soll, ob sie das Werk zu einem modernen Betrieb umgestalten oder es ganz einstellen will. Die Kommission beantragte Zustimmung, aber Mitteilung über das Ergebnis der Erhebungen an die Stände vor dem 1. April 1910. Nach längerer Debatte wurde dieser Antrag angenommen.

Unter anderem wurde der Resolution des anderen Hauses zu der Denkschrift über den Staatsbahnwagenverband nicht beigetreten. Dr. Hieber (D. P.) erklärte, daß seine Partei mit dieser Resolution sachlich einverstanden sei.

Nachmittags setzte die Zweite Kammer die Beratung fort. Berichterstatter war Dr. v. Kiene. Das Haus beharrte ohne Debatte fast durchweg auf seinen früheren Beschlüssen und beriet dann die Nachtragsrigenz von 9000 M zur Einführung eines Unterrichtes in der Technischen Hochschule über Luftschiffahrt, Flugtechnik und Kraftfahrzeuge. Abg. von Gauß (Rp.) erstattete den Kommissionsbericht. Abg. Locher (Z.) beantragte, die Regierung zu ersuchen, die Errichtung einer deutschen Akademie für Luftschiffahrt, Flugtechnik und Kraftfahrzeuge in Friedrichshafen beim Bundesrat er. bei den Regierungen der benachbarten Bundesstaaten in Anregung zu bringen. Minister v. Fleischhauer erklärte, daß der Antrag verfrüht und der ganze Plan noch nicht reif genug sei. Die Tragweite des Antrags lasse sich gar nicht übersehen. Die Regierung werde die Frage schon selbst im Auge behalten. Dr. Hieber (D. P.) Der Antrag bringt uns in eine heikle Lage. Die Geschäftsfrage spricht gegen den Antrag. Parteiuferfahre gibt es in der Sympathie für Zeppelin nicht. Abg. Hildenbrand (Soz.): Sachlich stimmen wir alle dem Antrag zu. Die württ. Reichstagsabgeordneten sollten den Antrag gemeinsam im Reichstag stellen. Berichterstatter v. Gauß (Rp.): Die Frage ist noch nicht spruchreif. Wir können uns weder negativ noch positiv schlüssig machen. Abg. Gröber (Tr.): In der Sache sind wir alle einig. Die Regierung hat in ihren Motiven die Sache selbst angeregt. Wir können nicht ruhig die Hände in den Schoß legen und alles Zeppelin selbst überlassen, haben vielmehr die Ehrenpflicht, die Sache Zeppelins zu unterstützen. Nebennehmen kann man Locher als Bezirksabgeordneten diesen Antrag nicht. Wollen Sie diesen Antrag nicht annehmen, dann verweisen Sie ihn an die Kommission. Abg. Körner (D. P.): Der Antrag enthält einen so guten Kern, daß man ihn ohne Bedenken annehmen kann. Abg. Liesching (Rp.): Der Antrag ist nicht so harmlos, wie er aussieht. Wir müssen uns die Stellungnahme vorbehalten. Ich beantrage Verweisung an die Finanzkommission. Minister v. Fleischhauer: Erst müßte das nötige Material gesammelt werden. Von einer Verweisung an die Kommission kann ich mir deshalb nichts versprechen. Abg. Locher (Z.): Die Regierung sollte sich selbst darüber klar sein, wie man sich eine solche Akademie zu denken hat. Der Antrag Liesching wurde sodann angenommen und hierauf nach einem Referat des Abg. Schreyer (D. P.) eine Petition von 13 Volksschullehrerinnen betr.

Ständigwerden von Lehrerinnen der Regierung mit dem Erlaß zur Ervägung überwiegen, bei eintretenden Einzelfällen in wohlwollender Weise etwaige Unbilligkeiten möglichst auszugleichen.

Weiterhin erstattete Dr. Hieber (D. P.) Bericht über die Beschlüsse des anderen Hauses zur Volksschulnovelle. Die Resolution dieses Hauses werden der Regierung einseitig vorgelegt. Der Schlussbericht zum Etat, der nunmehr mit einem Staatsbedarf von 197 352 173 M und einem Ueberchuß von 153 031 M abschließt, wurde nach einem Referat des Vizepräsidenten Dr. v. Kiene genehmigt.

Morgen vorm. 11 Uhr: Schlussabstimmung über den Etat und Petitionen. Schluß der Sitzung 1/2 8 Uhr.

Erste Kammer.

Stuttgart, 13. Aug.

Die Erste Kammer setzte heute die Etatsberatung fort und arbeitete mit Hochdruck, um die große Geschäftslast bis morgen bewältigen zu können. Ueber die Erhöhung der Biersteuer berichtete Präsident v. Zeller und er beantragte Zustimmung zu der bereits vom anderen Hause beschlossenen Erhöhung. Finanzminister v. Geißler erkannte an, daß durch diese Erhöhung die kleinere Brauindustrie mit einer gewissen Härte betroffen würde. Nur die Rücksicht auf die finanzielle Lage habe der Regierung die Zustimmung zum Entwurf erleichtert. Den gleichfalls gewünschten Prohibitivmaßnahmen bei Errichtung neuer Brauereien ständen ernste Bedenken volkswirtschaftlicher Art entgegen, auch würden solche Maßnahmen gegen die Gewerbefreiheit verstoßen. Freiherr von Wöllwarth wies ebenfalls auf die schwere Belastung der weniger leistungsfähigen Brauindustrie hin und hätte gewünscht, daß der Termin für die Steuererhöhung auf 1. April 1910 festgesetzt worden wäre, umso mehr, da auch die Nachbarstaaten Baden und Bayern mit der Biersteuererhöhung noch zurückhalten. Schließlich wurde der Gegenentwurf gegen die Stimmen des Fürsten zu Löwenstein-Berthelm-Freudenberg und des Freiherrn von Wöllwarth angenommen.

Ueber die Einkommensteuererhöhung erstattete gleichfalls Präsident von Zeller Bericht. Er beantragte in Uebereinstimmung mit dem anderen Hause Zustimmung zur 5 Proz. Steuererhöhung. Von einer Generaldebatte wurde abgesehen. Der Gegenentwurf fand einstimmige Annahme.

Freiherr von Wöllwarth stellte bei Kap. 118 mit Genehmigung fest, daß die vom Hause gewünschte Ermäßigung über die Frage der Tarifierhöhung außerordentlich rasch stattgefunden habe. Er beantragte, mit der von der Regierung in Aussicht genommenen Erhöhung des Tarifs der 4. Wagenklasse auf 2,3 Pfg. für den Kilometer sich einverstanden zu erklären und in Wirkung dieser Tarifierhöhung die Einnahmefolge entsprechend zu erhöhen.

Betreffend der neuerigierten Gehalts erhöhungen und Gehalte, der Fruchtpreise, des Entwurfs eines Nachtrags zu den Grundbesitz über die Gehaltsvorrückung nach Dienstaltersstufen, des Finanzgesetzentwurfs Art. 3 Ziff. 1—5 und 9—11 sowie Art. 4—8, der Aenderung des Wohnungsgeldtarifs sowie der pensionsberechtigten Bestimmungen für Beamte, Geistliche und Volksschullehrer und der direkten Steuern trat die Erste Kammer durchweg den Beschlüssen des anderen Hauses bei.

Namens der Kommission für Gegenstände der inneren Verwaltung berichtete Geh. Rat von Heß über die Bitte der Württ. Arbeitszentrale für staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten betreffend staatliche Pensions- und Hinterbliebenenversicherung. Die Eingabe wurde in Uebereinstimmung mit dem Beschluß der Zweiten Kammer der Regierung zur Ermäßigung übergeben.

Auf Antrag des Freiherrn von König wurde die Eingabe der Filbergemeinden betr. Verstaatlichung der Filberbahn und ihre Weiterführung ins Referat der Regierung zur Kenntnisnahme übergeben, nachdem auch der Ministerpräsident von Weizsäcker diese Verkehrsprojekte teils nicht als dringlich oder technisch schwer durchführbar bezeichnet hatte.

Morgen Vormittag 9 Uhr: Beratung der noch unerledigten Etatkapitel und verschiedene kleinere Vorlagen.

Entgegen der auftretenden Ansicht, daß die Erste Kammer mit ihren Arbeiten bis in die nächste Woche zu tun hat, glaubt man jetzt bestimmt, daß es gelingen wird, heute Samstag den Landtag schließen zu können. Jedenfalls wird dann die heutige Sitzung in beiden Häusern bis in die Abendstunden hineinziehen.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten.

Die Stelle des evang. Pfarrers und ersten Stadtpfarrers in Tübingen wurde dem Delon Adome in Nagold übertragen und der So hand des Oberm. Reckersheim, Regierungsrat Daller seinen Aufgaben entsprechend in den Ruhestand versetzt und ihm 500 Mk. des O. des d. Württembergischen Arzenei-Verlages sowie die lebenslängliche Anstellung der Lehrerinnen Uina Kull und Marie Wegel an der Frauenarbeitschule in Untertürkheim bekräftigt und auf die Kaplanei Kempch. Def. Reulrich, der Pfarrverweser Emil Berger in Friesenhofen, deselben Def. ernannt.

Hausgewerbetreibende und Arbeiter, die Anspruch auf Unterstützung auf Grund des Artikels 11a des Gesetzes wegen Aenderung des Tabaksteuergesetzes vom 15. Juli 1909 erheben, haben ihre Gesuche bei dem Hauptzollamt ihres Bezirks schriftlich oder zu Protokoll einzureichen. Die Gesuche haben zu enthalten: a) Vor- und Zuname, Alter, Familienverhältnisse (ob ledig oder verheiratet, Zahl der unversorgten Kinder) und Wohnort des Gewerbetreibenden; b) Art der Beschäftigung in den letzten 14 Monaten, sowie Name und Wohnort des letzten Arbeitgebers; c) Gesamtbetrag des im Vorjahr (1. Juli 1908 bis 30. Juni 1909) verdienten Lohnes; d) bei Arbeitslosigkeit Angabe des Grundes der Entlassung aus dem letzten Dienstverhältnisse, bei Verdienstschwäche